

Die Idee der Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek – Bericht zur Retrodigitalisierung

Der erste Vortrag aus dem Block 'Retrodigitalisierung und Langzeitarchivierung. Die Bedeutung internationaler Standards' soll als Hinführung zur Thematik einleitend die Bedeutung der deutschen Digitalisierungsinitiative der Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek (VDF) darlegen, sowie die bisherigen Schwerpunkte der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Digitalisierungsprojekte nennen.

1. Einführung in die Zielsetzung der VDF:¹

Seit der zweiten Hälfte der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts wächst die "Verteilte Digitale Forschungsbibliothek", sowohl durch engagierte Einzelinitiativen wie auch koordiniert durch zahlreiche Programme der Förderinstitutionen. Vor allem die retrospektive Digitalisierung ausgewählter Bibliotheksbestände (bei der DFG zu finden unter Förderprogramm 'Kulturelle Überlieferung'),² hat große Fortschritte gemacht. Nutzerinnen und Nutzer mit ganz unterschiedlichen Interessen und Zielsetzungen greifen weltweit auf diese Materialien zu und der Erfolg der Idee steht außer Frage, wenn auch nach wie vor erst ein Bruchteil unseres Kulturellen Erbes digital zur Verfügung steht.³

Sowohl technologisch als auch inhaltlich waren die Richtlinien für die VDF von zwei Arbeitsgruppen, der AG Technik und der AG Inhalt, klar definiert worden. Die Berichte sind im Internet leicht zu finden, u.a. über die DFG-Homepage, und haben in weiten Teilen bis heute Gültigkeit, z.B. in bezug auf die Bewertung und Definition von internationalen Standards.

Vor allem auf die technologischen Standards werden wir im Verlaufe des Workshops noch ausführlich eingehen. Die Vorschläge für die Inhalte hatten einen deutlichen Forschungsbezug; Priorität für eine Digitalisierung hatten

¹ Vgl. dazu auch: RAPP, Andrea: Das Digitalisierungszentrum an der SUB Göttingen im Rahmen der Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek. Entstehung – Aufgaben – Perspektiven. In: Bibliothek und Wissenschaft 36 (2003), S. 179-193.

² Zu diesem DFG-Programm, das u.a. durch die intensive Arbeit der AG Technik und der AG Inhalt hervorragend vorbereitet wurde, gibt es ausführlichere Hinweise an vielen Stellen; vgl. u.a. die Homepage der DFG www.dfg.de; eine Liste der geförderten Projekte dort unter www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/geoerderte_projekte/download/programm_retrospektive_digitalisierung_von_bibliotheksbestaenden.pdf, vgl. dort auch die Verweise auf die Berichte der AG Technik www.sub.uni-goettingen.de/ebene_2/vdf/einstieg.htm und der AG Inhalt www.sub.uni-goettingen.de/ebene_2/vdf/empfehl.htm. Zur Zeit fördert die DFG eine Evaluierungsstudie des Programms, die von Manfred Thaller, Universität Köln, durchgeführt wird.

³ Zur Akzeptanz des elektronischen Publizierens siehe Heike ANDERMANN: Chancen des elektronischen Publizierens – Entwicklungen in den USA und Europa. In: DuZ 12 (2003), S. 26f.; auch unter www.epublications.de.

- thematisch orientierte, geschlossene Sammlungen von herausragendem Interesse für die Forschung, mit denen zugleich der Beitrag zum Schutz singulärer und bestandsschutzwürdiger Materialien und die Verbesserung des Zugangs zu schwer zugänglichen Materialien verbunden ist;
- forschungsrelevante Grundlagenliteratur wie Nachschlagewerke, Referenzwerke, Handbücher sowie (historische) Primärquellen, bei denen eine hohe Forschungsrelevanz in der Regel gegeben und die Nachfrage in nationalen und internationalen Wissenschaftskreisen gesichert ist. Auch die interdisziplinäre Forschung sollte angeregt werden. Die Auswahl dieser Materialien sollte in Kooperation von Bibliothekaren und Fachwissenschaftlern erfolgen;
- Materialien mit besonderer Intensität der Nutzung;
- und schließlich war auch eine erweiterte Nutzung bislang nur wenig bekannter Materialien vorgesehen, wenn auch die aus heutiger Sicht forschungsrelevante Literatur den klaren Schwerpunkt des Programms bildete und weniger der noch ungehobene Schatz, der vielleicht erst neue Forschungsinteressen weckt.

Unterschiedliche digitale Erschließungsstufen, die sich aufgrund je spezifischer und insgesamt wachsender Nutzungsmöglichkeiten definieren, sollten erreicht werden.

Akzeptanz und Erfolg der "Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek" sollten die folgenden Punkte und Rahmenbedingungen gewährleisten:

- Bereitstellung der digitalisierten Materialien in einer für die Forschung qualitativ ansprechenden Weise, was die adäquate Aufbereitung und Erschließung miteinbezieht;
- überregionaler Nachweis der digitalen Sammlungen;
- Online- und Offline-Bereitstellung der digitalisierten Dokumente, z.B. als CD-ROM oder Print on Demand.

Der Aufbau der VDF ist mit Unterstützung von Service- und Kompetenzzentren koordiniert und gefördert worden. 1997 wurden zwei Zentren eingerichtet, an der BSB München und der SUB Göttingen. Deren Zielsetzung besteht darin, bereits vorhandene Kompetenz auf dem Gebiet der retrospektiven Digitalisierung zu bündeln, systematisch weiter zu entwickeln und weiter zu geben. Systemübergreifende Lösungen werden anhand von pilothaften Anwendungen kontinuierlich fortentwickelt.

Weitere Zentren entstanden z.B. durch Landesförderung wie beispielsweise das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier, das – anders als die an den Bibliotheken

verorteten Zentren – im Fach Germanistik angesiedelt ist; neue Zentren wurden und werden derzeit durch weitere Bibliotheksinitiativen auf- und ausgebaut (vgl. nun auch z.B. das Leistungszentrum Getriebetechnik an der TU Ilmenau, das ebenfalls im Fach angesiedelt ist). Vorteile dieser Bündelung sind darin zu sehen, dass – bezogen auf die Durchführung von Digitalisierungsprojekten – der "Projektnehmer" sich auf die inhaltlichen Aspekte des Digitalisierungsprojekts konzentrieren kann, darüber hinaus die Möglichkeiten der Propagierung von Standards gegeben sind – über die Bedeutung der Standards werden wir in dieser Session noch ausführlich zu sprechen kommen.

An die VDF wurden und werden weitreichende Erwartungen geknüpft, die nicht nur eine (in vielerlei Hinsicht) bessere Literaturversorgung betrifft, sondern eine Rationalisierung und Beschleunigung der wissenschaftlichen Arbeitsweise, und vor allem auch eine Veränderung der Forschung selbst – Methoden und Fragestellungen betreffend – beinhalten. Gerade in den dynamischen Möglichkeiten der digitalen Publikation, Quellen und Forschungsergebnisse zu kontextualisieren, können Quellen, historische Forschungsergebnisse und aktueller Forschungsprozess verbunden werden. Durch die kontinuierliche Bereitstellung dieser Forschungsumgebungen und die dauerhafte Bereitstellung der Forschungsergebnisse wird in einem kontinuierlichen Prozess sozusagen aus Forschung Bibliothek.⁴

Nach den Pionierjahren, in denen vielfältige Ansätze relativ unkoordiniert gefördert wurden, treten neue Aspekte der Standardisierung und einheitlichen Erschließung wieder in den Vordergrund. Bemühungen in diese Richtung werden initiiert und Grundlagen dafür geschaffen. Dies spiegelt sich in den Empfehlungen des Bibliotheksausschusses der DFG vom Oktober 2002, die u.a. auch eine nationale Digitalisierungsstrategie fordern, sowie in der laufenden Ausschreibung zum Portal 'Sammlung Digitalisierter Drucke'.⁵

Das Förderprogramm wird darüber hinaus derzeit im Rahmen eines Evaluierungsprojektes an der Universität Köln, geleitet von Manfred Thaller, einer kritischen Prüfung unterzogen, um nach den Pionier- und Lehrjahren das Erreichte konsolidieren und die Richtlinien für die Digitale Bibliothek der Zukunft formulieren zu können.

⁴ Fehlende Kontextualisierung führt, wie Susan Hockey, Direktorin der School of Library, Archive and Information Studies der University School of London, zu Recht bemerkt, lediglich zur "Nichtbenutzung" solcher Ressourcen: "Lack of contextual information is a serious problem with many Internet resources: collections of images without much context may be visited once, but are much less likely to be revisited and seriously used." Susan HOCKEY: *Electronic Texts in the Humanities. Principles and Practice*. Oxford / New York: Oxford University Press 2000, S. 143.

⁵ www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/aktuelles/.

Bisherige Schwerpunkte der Digitalisierungsförderung der DFG:

- **Zeitungen, Zeitschriften oder Periodica**
Pressedienst (Bonn), Pädagogische Zeitschriften (Berlin), Exilpresse (Frankfurt), DigiZeitschriften (Göttingen), Jüdische Periodica (Aachen/Frankfurt/Köln), Juristische Zeitschriften (Frankfurt), Historische Zeitungsbestände (Halle), Mathematische Zeitschriften (Göttingen)
- **Fachliche Monographien oder spezifische Gattungen**
Zoologie (Göttingen), Emblembücher (München), Privat-Prozessrecht (Frankfurt), Jiddische Drucke (Frankfurt), Festkultur (Wolfenbüttel)
- **Editionen/Volltexte**
Leibniz (Hannover/Berlin), Kant (Berlin), Heine (Düsseldorf), Bibel (Münster)
- **Wörterbücher, Nachschlagewerke**
Grimm DWB (Trier), Mittelhochdeutsche Wörterbücher (Trier), Krünitz (Trier), Adelung (München), Zedler (München), Preußische Rechtsquellen (Berlin)
- **Dokumentarische Abbildungen, Archivalien, Handschriften**
Bildungshistorische Abbildungen (Berlin), Kolonialarchiv (Frankfurt), Antike Skulpturen (Köln), Inkunabelillustration (München), Savigny (Marburg), Portraits (Frankfurt, Leipzig, Regensburg), Papyri (Heidelberg, Jena, Köln, Giessen, Trier), Karten (Marburg, Bremen), Handschriften (Heidelberg, Köln)

Ich möchte nun kurz die Entwicklung (die Historie) des 'Göttinger Digitalisierungszentrums (GDZ)' skizzieren, die exemplarisch ist für den Aufbau der VDF mit allen Problemen und Lernprozessen, die die Aneignung einer neuen Technologie mit sich bringt, aber auch mit allen Chancen und Fortschritten, die erreicht werden können. Über die Arbeitsweise werden wir im einzelnen im Verlauf dieses Workshops ja noch genauer informieren.

Das GDZ wurde 1997 als Abteilung der SUB – wie bereits erwähnt – mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft gegründet und fungiert seitdem als nationales und internationales Service- und Kompetenzzentrum für Bibliotheken und wissenschaftliche Institutionen auf dem Feld der (Retro-)Digitalisierung.

An der SUB wurden zahlreiche Projekte durchgeführt, die große Mengen Content wissenschaftlich relevanter Inhalte in digitaler Form bereitstellen und erschließen. Mit dem Ziel, möglichst bald eine kritische Masse digitalisierter Materialien zu erreichen, wurde ein ausgefeilter Produktions-Workflow für Imagedigitalisierung großer Mengen entwickelt und standardisiert, der die Erschließung mittels Struktur- und Metadaten sowie die Bereitstellung

im Internet, aber auch auf CD-Rom oder als Print on Demand, mit einschließt. Neben den Image-Digitalisaten, die im Zentrum der Arbeit des GDZ stehen und die ein authentisches Abbild des Originals bieten, ermöglicht die Meta- und Strukturdatenerfassung als Volltextkomponente gezielte Recherchen in den elektronischen Beständen und komfortable Navigationshilfen: – auf diesen Punkt werden wir morgen früh ausführlich zurückkommen. Um die digitalisierten Informationen nicht nur lokal, sondern weltweit langfristig verfügbar zu halten, ist der Einsatz und die Propagierung offener, aber standardisierter Datenformate für Images, Meta- und Strukturdaten und Volltext notwendig. Daher werden die internationalen Entwicklungen und Bemühungen um die Standardisierung bibliothekarischer Erschließungsdaten verfolgt und mitgestaltet, z.T. in EU- aber auch in DFG/NSF-Projekten.⁶

Die Aktivitäten des GDZ umfassen das ganze Spektrum historischer und moderner Bestände aus verschiedenen Fächern und Fachbereichen. Sie reichen von der Massendigitalisierung (z.B. wissenschaftlicher Zeitschriften) bis zur Hochqualitäts-Farbdigitalisierung (z.B. Handschriften, Gutenbergbibel). Das GDZ verfolgt dabei nicht allein eine bibliothekarische Sichtweise, sondern ist für die Anbindung der Projekte an die jeweilige fachwissenschaftliche Forschung und Lehre und damit die Integration von Forschungsprozessen, Contentproduktion, -angebot und -nutzung.

Auf der Basis der internationalen Standards wurden im GDZ seit 1997 mehr als 3,5 Millionen Seiten digitalisiert und über 2,8 Millionen Seiten online bereitgestellt.⁷ Zusammenfassend lässt sich die Bandbreite der Arbeit des GDZ folgendermaßen umreißen:

- Als Dienstleister produziert das GDZ Digitalisate nach bestimmten Vorgaben sowohl für in-house-Bedarf als auch für externe Auftraggeber (Projekte, Bibliotheken, Verlage);
- als Forschungseinrichtung konzipiert und beantragt das GDZ (in Verbindung mit den Fachwissenschaften) eigenständige Projekte; Als methodische Vorgehensweise zum Aufbau der VDF empfahl die AG Inhalt die Förderung von Pilotprojekten in unterschiedlichen Bereichen, was im GDZ durch Betreiben eigener Digitalisierungsprojekte oder als Entwicklungspartner in zahlreichen Kooperationsprojekten umgesetzt wurde. Die technischen Grundlagen und Neuerungen wurden einerseits aus den spezifischen und konkreten

⁶ Die hohe Qualität der Images gewährleistet auch eine spätere Volltextfassung durch OCR-Verfahren bei Bedarf – z.B. für weitere Recherchezwecke.

⁷ Diese Zahlen schließen DigiZeitschriften mit ein.

Projektanforderungen entwickelt, andererseits wurde stets auf die Interoperabilität und Nutzbarkeit, somit die Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen geachtet.

- als Kompetenzzentrum berät es wissenschaftliche Einrichtungen bei Digitalisierungsvorhaben und steht als Kooperationspartner zur Verfügung. In unserem Selbstverständnis sehen wir uns vor allem als Institution, die Knowhow weitergibt und für Fragen offen steht. In diesem Sinne möchte ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu ermuntern, uns während dieses Workshops möglichst viele Fragen zu stellen und dies auch nach dem Workshop weiterhin zu tun.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Phase des Ausprobierens und Suchen ist in einigen Bereichen der VDF abgeschlossen. Obwohl es auf dem Gebiet der IT-Technik natürlich nach wie vor rasante Weiterentwicklungen gibt, ist dennoch ein guter Zeitpunkt erreicht, um in das Digitalisierungsprogramm einzusteigen.